

In memoriam Hella Wiesberger*

Hella Wiesberger starb am 13. Dezember 2014, zwei Wochen vor der 66. Wiederkehr des Tages, an dem Marie Steiner am 27. Dezember 1948 gestorben ist. Ohne Marie Steiner noch im Erdenleben zu begegnen, hatte sie ihre Herausgebertätigkeit am Archiv der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung wenige Monate zuvor begonnen, die sie dann durch 66 Jahre ausgeübt hat: also durch zwei die Geschichte bildenden Rhythmen von 33 Jahren.

In ihrem Buch *Rudolf Steiners esoterische Lehrtätigkeit*, 1997 schrieb sie (S. 13/14): «Als erster moderner Wissenschaftler des Übersinnlichen war Rudolf Steiner ganz auf sich gestellt. Stets lehrte er nur, was er aus persönlicher Erfahrung geben und verantworten konnte... Und so entwickelte er aus seinem persönlichen Erfahrungswissen von der übersinnlichen Welt- und Lebensbestimmung die moderne Geisteswissenschaft <Anthroposophie> und lebte und lehrte dem Geist der neuen Zeit gemäß nach dem Grundsatz: Freiheit durch modernen Wissenschaftsgeist auch auf dem Gebiete des Übersinnlichen, der Esoterik».

Mit dem «Erfahrungswissen von der übersinnlichen Welt» wurde der siebenjährige Knabe begnadet – oder:

* Siehe auch den Nachruf von Thomas Meyer in der Februar-Ausgabe 2015.

war seine Seele diesem entgegengereift. In seinem achten bis neunten Lebensjahr entdeckte er in der Geometrie die bewusstseinsmäßige, gedankliche Rechtfertigung des Geschauten, die «um das zwanzigste Lebensjahr herum eine bestimmte, vollbewusste Gestalt annahm». (GA 28, 1. Kap.) In seinem 14./15. Jahr lernte er Kants Schriften kennen, im 18. die deutschen Idealisten, Goethe und die Naturwissenschaften. Mit der Theosophie Blavatskys kam er in seinem 28. Lebensjahr zum ersten Mal in Berührung.

Auf diese biographische Reihenfolge, die Clement in allen seinen Schriften beharrlich auf den Kopf stellt, wurde bereits in meinen Artikeln im *Europäer*, Jg. 18, Nr. 4 (Februar 2014) und Nr. 9/10 (Juli/August 2014) hingewiesen. Im Februar-Heft 2014 ging ich außerdem auf die Umwandlung des Rudolf Steiner Nachlassvereins in eine Stiftung ein, wodurch mit dem Rechtsvermächtnis Marie Steiners gebrochen wurde: Die Mitgliederversammlung des Vereins als oberstem Organ der Verantwortung wurde abgeschafft. Wie war es möglich, dass die etwa 25 Mitglieder diesem Entscheid «einhellig» zugestimmt haben? Nun soll die Verantwortung über den Nachlass Rudolf Steiners allein durch einen Stiftungsratsausschuss von fünf Personen (wie zuvor der Vorstand) und einem diesem

unterstellten Stiftungsrat von sieben oder mehr Personen ausgeübt werden. Also eine Machtkonzentration.

Hella Wiesberger als kompetente Vertreterin der Vergangenheit und Gegenwart wurde hierbei nicht einbezogen, noch wurde mit ihr besprochen oder ihr auch nur mitgeteilt der Beschluss Hoffmanns (nach Absprache mit dem Vorstand) für das Bündnis des Rudolf Steiner Verlags mit dem frommann-holzboog Verlag und der Mormonen-Universität Utah, die sich an den Druckkosten beteiligt und an welcher der Herausgeber Prof. Clement voll angestellt ist. Und beide Entschlüsse lehnte sie dann scharf ab. So liegt auf beiden Beschlüssen nicht der Segen der Vergangenheit – bis hinauf zu Marie Steiner.

Wie ich im *Europäer*, Jg. 19, Nr. 2/3 (Dezember/Januar 2014/15) berichtete, war Dr. sec. techn. Andreas Kühne im Vorstand der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung der Einzige, der sich gegen Clements Ausführungen und das Verlags-Bündnis gestellt hatte. Er ist inzwischen aus dem Vorstand der Nachlassverwaltung ausgetreten. Er hatte durch Jahre die Betreuung der Finanzen von Archiv und Verein ehrenamtlich übernommen. An seiner Stelle wurde nun ein Fachmann eingestellt, der honoriert werden muss.

Clement hatte 2007 in seiner Doktor-Arbeit (S. 21) seine «Wertschätzung» Rudolf Steiners so niedergelegt: «Steiners eigenes «Erkenntnisdrama» führte ihn denn auch tatsächlich in den «Abgrund des Individuellen», nämlich von der unkritischen Goethe-Verehrung der achtziger Jahre in den radikalen Individualismus und Anarchismus der neunziger Jahre, in dem sich ihm sein «Ich» gleichsam zum Absoluten aufblähte. Um die Jahrhundertwende dann folgte eine Wende zur Mystik und Theosophie, in deren Verlauf Steiner sein bisheriges «Ich» gewissermaßen aufgab und vom radikalen Individualisten zu einem an Dogmen und Amtspflichten gebundenen Theosophen wurde. Aus diesem «Opfer» jedoch wurde der Anthroposoph Steiner geboren. – Wer diese geistige Biographie Steiners kennt, wird ihre Spuren überall in den Mysteriendramen finden.» (siehe auch *Europäer* Nr. 4 Februar 2014)

Der frommann-holzboog Verlag in seiner Ankündigung 2013/2 begrüßte seinen neu aufzunehmenden Schriftsteller so (siehe *Europäer*: Nr. 9/10, Juli/August 2014):

«Das Phänomen Rudolf Steiner

Rudolf Joseph Lorenz Steiner (1861 – 1925) ist ohne Zweifel eine der schillerndsten und umstrittensten Gestalten innerhalb des modernen Geisteslebens. Von den einen als scharfsinniger Philosoph, helllichtiger Visionär und geistiger Architekt einer künftigen Kulturstufe der

Menschheit verstanden, wird Steiner auf der anderen Seite oft als dilettantischer Eklektiker und opportunistischer Scharlatan, gar als Rassist, Antisemit und Ewiggestriger charakterisiert, der sich und seinen unkritischen Anhängern den Übergang in die Moderne verstellt und in seiner Anthroposophie eine zweifelhafte Ersatzreligion geschaffen habe.»

Man weiß bei beiden Zitaten nicht genau: wird hier Philologie getrieben oder ein Untersuchungsverfahren durch einen Staatsanwalt eingeleitet?

Vor seiner Berufung zum Leiter des Rudolf Steiner Archivs hat D. M. Hoffmann einen Artikel verfasst, der 2011 erschienen ist in: Rahel Uhlenhoff (Hg.), *Anthroposophie in Geschichte und Gegenwart*. Sein Titel ist: «Rudolf Steiners Hadesfahrt und Damaskuserlebnis. Vom Goethianismus, Individualismus, Nietzscheanismus, Anarchismus und Antichristentum zur Anthroposophie.» Arnold Sandhaus hat in *Ein Nachrichtenblatt* vom 22. März und 3. Mai 2015 sich gründlich mit den dort aufgestellten Thesen befasst und ihre Unhaltbarkeit klargestellt. Deshalb von meiner Seite nur soviel: Rudolf Steiners Buch *Nietzsche, ein Kämpfer gegen seine Zeit* von 1895 zeigt ein Verhalten, das mir aus keiner anderen seiner Schriften bekannt ist. Er zitiert, referiert, kommentiert Nietzsches Aussagen, ohne seine eigenen Ansichten dazu auszusprechen; mit der einzigen Ausnahme, dass er im 29. Kapitel seine *Philosophie der Freiheit* von der Auffassung Nietzsches absetzt. Hoffmanns Meinung ist, dass Rudolf Steiner das Antichristentum Nietzsches mitgemacht habe. Er stützt sich dabei auf eine These, in Christoph Lindbergs *Individualismus und offenbare Religion, Rudolf Steiners Zugang zum Christentum*, 1995, wo Lindenberg auf S. 53 eine Passage aus *Das Christentum als mystische Tatsache...* anführt von einer «Hadesfahrt»; auf S. 57 aber bemerkt: «Die persönlichen Erlebnisse und Wegenerfahrungen Steiners auf seinem Weg ins Christentum sind unbekannt und wohl auch unzugänglich.» Hoffmann will es besser wissen.

Hoffmanns Situation gegenüber den okkulten Inhalten der Anthroposophie schildert er auf S. 115/16 so: «Für uns Zuhörer oder Leser stellt sich freilich dieses «geistig Erschaute» noch nicht als unsere Erkenntnis dar, solange wir zu diesen Begriffen nicht die entsprechende Wahrnehmung haben. Sondern

- entweder als *vorläufige Metaphysik* und bestenfalls als Arbeitshypothese
- oder als *Glaubensinhalt*, der kritiklos angenommen wird

- oder eben als *Taschenspielertricks* eines Hochstaplers oder Scharlatans.

Für den kritischen Forscher gehört freilich eine hermeneutische Haltung *sine ira et studio* zur Grundvoraussetzung: Ähnlich wie etwa im Umgang mit Freuds oder Nietzsches Werk gilt es zunächst, die dargestellten Sachverhalte wahrzunehmen und rein «materiell» zu sichten und zu verstehen, bevor sie diskutiert, anerkannt oder verworfen werden.»

Was legitimiert einen Mann, der zum «geistig Erschauten» kein Verhältnis besitzt, zur Leitung des Rudolf Steiner Archivs? Kannte der Präsident der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Cornelius Bohlen, dieses Bekenntnis, bevor er ihn zum Archivleiter berief? Einem Leiter, der nicht ausschließt, dass Rudolf Steiner ein Hochstapler und Scharlatan ist?

Auf mich wirken Hoffmanns, Clements und die Aussagen des fromman-holzboog-Verlags wie scharfsinnige Analysen von Notensystemen, deren zugehörige Musik sie nie vernommen haben, weil die dazu notwendigen Instrumente ihnen unbekannt sind. Wann werden die Verantwortlichen der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung entscheiden, was Unvermögen, was Gegnerschaft ist?

Und Rudolf Steiners Christentum? – Der Fünfundzwanzigjährige sprach dem Zistersienserpriester und Gelehrten Neumann gegenüber seine «Anschauung darüber aus, wie Jesus von Nazareth durch außerirdischen Einfluss den Christus in sich aufgenommen habe und wie Christus als eine geistige Wesenheit seit dem Mysterium von Golgatha mit der Menschheitsentwicklung lebt.» (GA 28, 7. Kap.) Warum sollte der Eingeweihte das wieder vergessen haben, gerade weil er das konfessionelle Christentum deshalb ablehnte?

Was liegt seiner *Philosophie der Freiheit* zu Grunde? In GA 176, Berlin, 4. September 1917 sagte er: «Und ich darf sagen: In den Schriften *Wahrheit und Wissenschaft* und *Philosophie der Freiheit*, trotzdem sie ganz aus der Philosophie herausgearbeitet sind, lebt Paulinischer Geist. Von dieser Philosophie aus ist es möglich, die Brücke hinüber zu finden zu dem Christus-Geist.» – Und in GA 262, S. 19 bekennt er: «Man gelangt nicht zur Erkenntnis, wenn man den eigenen Standpunkt absolut durchsetzen will, sondern durch Untertauchen in fremde Geistesströmungen. So schrieb ich mein Buch über Nietzsche, in dem ich mich ganz auf Nietzsches Standpunkt stellte.»

Wie Rudolf Steiner das Christentum seiner *Philosophie der Freiheit* praktiziert hat, kann man nachlesen bei Johanna Mücke und Alwin Alfred Rudolph (bei ihm

vor allem), «Erinnerungen an Rudolf Steiner und seine Wirksamkeit an der Arbeiterbildungsschule in Berlin 1899 – 1904.» 1979 Zbinden-Verlag Basel.

Das ganze Kapitel «Rudolf Steiner und das Nietzsche-Schicksal» sollte man einmal nachlesen bei Emil Bock in seinem Buch *Rudolf Steiner, Studien zu seinem Lebensgang und Lebenswerk*. Da spricht der Lebensatem eines Großen, der einen Größten zu enträtseln sucht: mit denkend-fühlend-wollendem Feuer und Enthusiasmus! Fesselnd ist auch, dem ewigen Zweifler und Frager Friedrich Rittelmeyer bei seinen *Lebensbegegnungen mit Rudolf Steiner* zu folgen. Fast wird man Zeitgenosse, wenn man denjenigen einmal wieder folgt, die sagen durften: *Wir erlebten Rudolf Steiner*, herausgegeben von M. J. Krück von Poturzyn; oder in den *Erinnerungen an Rudolf Steiner*, gesammelt von Erika Beltle und Kurt Vierl. Da allerdings lässt sich erleben, das gewisse «hermeneutische Urteile» der Gegenwart für die Vergangenheit aber auch jede Bedeutung verlieren.

Eine große Freude teilen wir alle, die der Eurythmie verbunden sind, mit dem Rudolf Steiner-Archiv und -Verlag: die Neuauflage von Rudolf Steiners *Eurythmie als sichtbarer Gesang*, herausgegeben durch die langjährige Herausgeberin in Zusammenarbeit mit Hella Wiesberger, Martina Maria Sam, dem neuen Leiter der Sektion für redende und musikalische Künste, Stefan Hasler (Eurythmist, Pianist, Dirigent) und Felix Lindenmaier. Ein Buch, das exakt und treu Bewahrtes mit einer Fülle neuer Texte und Anregungen vereint, wie man im *Goetheanum*, Nr. 19, 8. Mai 2015 nachlesen kann bei Stephan Ronner, Professor für Musik am Waldorf-Lehrerseminar in Stuttgart.

Zum Abschluss in memoriam Hella Wiesberger ein Wort aus ihrem anfangs angeführten Buch:

«Das konsequent weitergebildete Erleben des Wesens des Ich führte im Weiteren zur Erkenntnis des makrokosmischen Repräsentanten der Ichheit, des Christus-Geistes, dessen Natur sich in wahrer Freiheit und Liebe offenbart. Somit hatte sich Rudolf Steiner auch einen Weg gebahnt zum zeitgemäßen Verständnis der beiden größten Ideale, Freiheit und Liebe, wie sie sich dann später immer wieder von ihm dargelegt finden als die Grundimpulse des Mittelpunktereignisses der Menschheitsentwicklung, des Mysteriums von Golgatha und der damit zusammenhängenden tiefsten Aufgabe der Menschheit: die Erde zu einem Kosmos der Freiheit und Liebe zu gestalten.» (Düsseldorf, 18.4.1909, GA 110).

Wilfried Hammacher, Stuttgart